

Rabenauer Anzeiger

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.
Abonnementssatz einschließlich zweier illustrierter
achtseitigen Beilagen sowie eines illustrierten
Wochblattes 1,50 M.

Inserate lassen die Spaltenzelle oder deren
Raum 10 Pf., für auswärtsige Inserenten 15 Pf.
Reklamen 20 Pf. Annahme von Anzeigen
für alle Zeitungen.

Zeitung für Tharand, Seifersdorf.

Klein- und Großhölsa, Obernaundorf, Hainsberg, Somsdorf, Göhmaisdorf, Lübau, Borlas, Spechtritz u.

Mit verbindlicher Publicationskraft für amtliche Bekanntmachungen.

Nummer 90. Herausgeber: Amt Neubau 2120

Donnerstag, den 3. August 1911.

Herausgeber: Amt Neubau 2120 24. Jahrgang.

Aus Nah und Fern.

Rabenau, den 2. August 1911.

— Die Königl. Amtshauptmannschaft Dresden-Alstadt gibt folgendes bekannt: Nach Gehör des Bezirksausschusses wird für den Bezirk der Amtshauptmannschaft Dresden-Alstadt auf Grund von § 75 der Reichsgewerbeordnung folgendes angeordnet: 1. Die Gast- und Schankwirte haben in jedem zum Schankbetriebe dienenden Raum oder Garten an einem dem Publikum ins Auge fallenden Platze ein Preisschild anzuschlagen. 2. Das Preisverzeichnis hat zu enthalten in deutlicher Schrift die Preise a) der geführten Bierarten unter Hinzufügung der Bezugquelle und zwar mit Ausnahme von Böse nach dem Sollinhalt der zur Verwendung kommenden Schankgesäße, b) der geführten alkoholischen Getränke als Koffe, Tee, Kakao, Schokolade, Sellerweisse, Sauerbrunnen, Limonaden u. dergl. 3. Die Verzeichnisse sind vor dem Aufschlag der Polizeibehörde — Bürgermeister, Gemeindvorstand, Gutsvorsteher — zur kostenfreien Abstempelung, zu der die erwähnten Behörden hiermit von der Abniglichen Amtshauptmannschaft ermächtigt werden, einzutreten, auch ist dieser Behörden zugleich eine Abschrift zur Aufbewahrung zu übergeben. 4. Eine Rendierung der Preise ist erst nach Anbringung eines anderen abgestempelten Verzeichnisses statthaft. 5. Zu widerhandlungen werden, soweit nicht allgemeine Strafgesetze, insbesondere § 148 Ziffer 8 der Reichsgewerbeordnung einschlagen, mit Gehölzstrafe bis zu 150 M. und im Unvermögensfalle mit Haft bis zu 4 Wochen bestraft. 6. Diese Bekanntmachung tritt mit dem 1. September d. J. in Kraft. 7. Die Herren Bürgermeister, Gemeindvorstände und Gutsvorsteher werden angewiesen, die Einhaltung dieser Bestimmungen zu überwachen.

— Gegen die verschleierte Bettelrei gebrachlicher Personen richtet sich eine Verfügung der Amtshauptmannschaft Dresden-Alstadt, in der sie den ihr unterstellten Gemeinden empfiehlt, die von der Polizeidirektion zu Dresden zur Unterbindung des verschleierten Bettelns der gebrechlichen Personen erlassene Verordnung auch auf ihre Ortschaften auszuweihen, um zu verhindern, daß derartige Personen ihren Aufenthalt und Unterhalt sich dann in Orten der Umgebung Dresdens suchen.

— Nach Angabe des Berliner Wetterbüros steht, zunächst für Westdeutschland, eine neue Junnahm der Hitze zu befürchten.

— Die älteste Frau des Plauenschen Grundes, Friederike Geschler, ist im Alter von 92 Jahren verstorben. Sie hinterläßt 5 Kinder, 23 Enkel und 12 Urenkel.

— Ein Postassistent stand im Walde bei Edle Krone eine bewußtlose Frau mit einer Schußwunde in der rechten Schläfe und in der Brust auf. Es liegt Selbstmordversuch vor. Es soll sich um eine in der Umgegend wohnende Frau handeln.

— In Rippnau wurde am Freitag der beim Gutsbesitzer Bläschler beschäftigte Entearbeiter Fischer von einem Herzschlag betroffen und gestorben. Fischer wurde plötzlich unwohl, sodass er sich an einen Feldrand setzte und bald verschwand. Ein gleiches Schicksal ereilte ein 16 Jahre altes bei Gutsbesitzer Gußmann in Babitsau in der Ernte beschäftigtes Mädchen namens Genau aus Rippnau.

— Bei dem heftigen Gewitter in der Nacht zum Freitag wurde der Hausbesitzer Rudolph in Böhmen-Zinnwald, der mit seiner jungen Frau in der Wohnung am Tische saß, von einem Blitzeinschlag getroffen und gestorben. Fischer war plötzlich unwohl, sodass er sich an einen Feldrand setzte und bald verschwand. Ein gleiches Schicksal ereilte ein 16 Jahre altes bei Gutsbesitzer Gußmann in Babitsau in der Ernte beschäftigtes Mädchen namens Genau aus Rippnau.

— Was die Natur zum Nutzen und Frommen ihrer Geschöpfe schafft, wird durch Menschenhand leider häufig verpfuscht. So sieht man z. B. vielfach Pferde, deren Schwänze zum Kotzbarren verhümmelt worden sind. Es grenzt an Tierquälerei, wenn man den Pferden die Möglichkeit nimmt, sich während der heißen Jahreszeit der Dämonie zu entziehen. Oder lassen sich die Besitzer solcher Tiere etwa gern von blutgierigen Insekten drangsalieren?

— Infolge falschen Ausweichens fuhren in Görlitz zwei radspringende Arbeiter auseinander und verunglückten. Der eine zog sich durch den Sturz eine Gehirnquetschung zu, er war 2 Stunden bestimmtlos und wurde in das Dresdner Krankenhaus gebracht. Der andere Mann kam mit geringer Verletzung davon.

— Die fünfte Ferienstrafkammer des Reg. Landgerichts Dresden verurteilte den 21 Jahre alten, schon mehrfach vorbestrafen Raubräuber August Gustav Richter in Görlitz, der am 8. Mai im dortigen Tunnelrestauran dem Arbeiter Eisold von dessen Fahrrade den Sattel, die sonst J. E. Bramsche schlägt der am 14. September stattfin-

Tasche und noch andere Gegenstände entwendete, wegen wiederholtem Rückfalldiebstahl zu 3 Monaten Gefängnis. Der Angeklagte, er sei damals betrunken gewesen und wünsche deshalb nicht, was er getan habe, mahnt das Gericht keinen Glauben bei.

— Beim Baden in den Bädern bei Weißig ertrank die in Dresden wohnhaft gewesene Arbeiterin Lenke.

— Im Kreisverband Dresden des Landesverbandes der Saalinhaber Sachsen fand der Antrag des Vereins der Amtshauptmannschaft Dresden-Alstadt Annahme, zu ersuchen, die gehäuslichen Bestimmungen dahin abzuändern, daß Wirt strafbar bleibt, wenn Personen sich auf den Sälen befinden, denen der Betritt verboten ist, und daß nur diese wegen Überreitung bestraft werden können.

— Fast amerikanisch mutet ein Diebstreich an, der in Taucha sein Ende fand. In Lindenthal hielten Diebe acht Kühe fest. Sie wurden im Automobil verfolgt, wobei vor dem Aufschlag der Polizeibehörde — Bürgermeister, Gemeindvorstand, Gutsvorsteher — zur kostenfreien Abstempelung, zu der die erwähnten Behörden hiermit von der Abniglichen Amtshauptmannschaft ermächtigt werden, einzutreten, auch ist dieser Behörden zugleich eine Abschrift zur Aufbewahrung zu übergeben.

— Eine Rendierung der Preise ist erst nach Anbringung eines anderen abgestempelten Verzeichnisses statthaft.

— Zu widerhandlungen werden, soweit nicht allgemeine Strafgesetze, insbesondere § 148 Ziffer 8 der Reichsgewerbeordnung einschlagen, mit Gehölzstrafe bis zu 150 M. und im Unvermögensfalle mit Haft bis zu 4 Wochen bestraft. 6. Diese Bekanntmachung tritt mit dem 1. September d. J. in Kraft.

— Der in Freiberg wohnhafte, 36 Jahre alte Holzarbeiter Auerbach ist vor einem Rahmen der beim Restaurant „Rüthenbergs Hof“ aufgestellten Säulen gesunken.

— Der Unglücksfall war mit Reparaturen an der Orgel beschäftigt gewesen. Die eine Hälfte der Säulen hatte man bereits in Betrieb genommen, während die Rähne der anderen Abteilung nicht in Tätigkeit waren. Infolge eines vom Schaukelbretter erhaltenen Jurus hat Auerbach seine Arbeitsstelle verlassen und ist — jedenfalls infolge eines unglücklichen Zusatzes — von einem der schwingen Rähne mit der Spitz an die Säule getroffen worden, wodurch ihm das Stirnbein eingeschlagen wurde. Nach 10 Minuten erlag der Unglücksfall der schweren Verletzung. Der Verunglückte hinterließ Frau und noch fünf unmündige Kinder. Ein sechstes Kind war an denselben Tage verstorben und wurde in der Zeit von der Chefarzt in die Totenhalle gebracht, als ihr Mann tödlich verunglückte.

— **kleine Notizen.** — Ein Einwohner in Wildenstein dessen Frau in Eger einer Operation unterzogen wurde, erhielt die Nachricht, daß seine Frau verschieden sei. Er reiste daraufhin nach Eger zur Beerdigung und äußerte zufrieden: „Ich habe meine Frau nicht wiedererkannt.“

— Als er nun einige Tage später um den Totenschein bat, um Sterbegeld abholen zu können, wurde ihm mitgeteilt, daß seine Frau noch lebe und nächste Woche wieder gesund entlassen würde. Im Spital sollen zwei Frauen mit gleichlautendem Namen gewesen sein. — Der 58 Jahre alte Arbeiter Tillmann in Oederhau erlitt einen Herzschlag, dem er erlegen ist, der Kaufmann Robert Drechsel erlitt einen Herzschlag und starb. — In Oederhau brannte eine den Besuchern mit Entwürfen gefüllte Scheune des Gutsbesitzers Louis Zimmermann nieder. — Vom Baden ertrunken ist der 18-jährige Sohn des in Heinrichsdoft wohnhaften Familien Schmidt.

— Der 15 Jahre alte Dienstmädchen Prager in Bischwitz war auf dem Felde mit derente beschäftigt. Um sich Abkühlung zu verschaffen, stieß er den Kopf ins Wasser, worauf er infolge eines Herzschlags tot liegen blieb. — Im

Rehebade in Zittau ist der 18-jährige Bäckerlehrling Oskar Leischner aus Dresden ertrunken. Er war bei einem Zittauer Bäckermeister in der Schule. Ein Herzschlag durch ihn im Wasser befallen haben. — Auf dem Freigut Kottwitz bei Großenhain sind die Scheunengebäude und das Stallgebäude in Flammen aufgegangen. Das Feuer ist wahrscheinlich durch Selbstentzündung des Strohes entstanden, doch wird auch angenommen, daß Kinder das Feuer durch Spielen mit Streichhölzchen verursacht haben.

— Im Kloster der Wohnung einer Herrschaft in Zwickau wurde der Leichnam eines neugeborenen Kindes mit abgetrennten Kopf ausgefundene. Die Mutter des Kindes, eine 18 Jahre alte Köchin, die sich bei dem Wohnungsinhaber in Stellung befand, war nachts plötzlich erkrankt und auf Anordnung des Arztes nach einer Klinik gebracht worden. Die Ursache der Krankheit hatte sich zunächst mit Bestimmtheit nicht feststellen lassen.

— Streikende Arbeiterarbeiter bei Halle gaben bei Ausschreitungen Schüsse aus Revolvern ab.

— Dresden. Im 81. Lebensjahr starb der frühere Betriebsoberingenieur der Sächsischen Staatsbahnen Dr. phil. Hermann Frisch.

— In der außerordentlichen Generalversammlung der Aktiengesellschaft „Europäischer Hof“ zu Dresden wurde der Rechnungsabschluss für 1910 und die Ausschüttung einer Dividende von 2 Proz. (gegen 0 Proz. im Vorj.) genehmigt, den Verwaltungsrat erließ und Herr Kommerzienrat Arnold neu in den Aufsichtsrat gewählt. — Die

Verwaltung der Dresdner Preßhefe- und Kornspiritusfabrik

Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 13½ Proz. wie im Vorjahr vor.

— Ein raffinierter Einbruch in ein Juwelen- und Goldwarengeschäft auf der Schloßstraße in Dresden ist am vergangenen Sonntag in der 7. Nachmittagsstunde verübt worden. Die Täter haben nach gewaltfahrem Einringen in ein Kellergeschoss die dort an die Juwelierwerkstatt anhörende Wand durchbrochen, sind dann eingedrungen und haben viele Schmuckstücke (Brillantohrringe, Broschen und Fingerringe mit Brillanten und farbigen Edelsteinen) gestohlen.

— Auf dem gleichen Wege gelangten sie wieder ins Freie. — Gegen den 1845 in Thüringen geborenen Agenten Gustav Otto Börner wird von Landgericht Dresden wegen Rückhaltsbetrugs verhandelt. Der Angeklagte erlich in einer in der Pirnaer Amtshauptmannschaft erscheinenden Zeitung eine Annonce und erbot sich darin, einem jungen Bauwirt, der über 25000 bis 30000 Mark Vermögen verfüge, zum Ankauft eines Gasthauses oder einer Landwirtschaft beihilflich sein zu wollen. Ein junger Landwirt aus der Gegend trat dem Angebot des Angeklagten näher und opferte 21 Mark Vermögensabgabe, ohne daß B. irgendwie in der Lage gewesen wäre, die Geschäftübertragung zu übernehmen. Börner wird zu 10 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrentadel verurteilt.

— Aus Lebensüberdruss hängte sich eine 45 Jahre alte Kochmacherin-Ehefrau im Waschhaus eines Grundstücks der Grünen Straße, desgleichen ein Arbeiter aus Leubnitz-Rositz unweit des Dresdner Carolahauses.

— Am Montag nachmittag wurde der Leichnam des im Baden ertrunkenen Kesselschmiedes Max Müller b. Colla aus der Elbe gezogen.

— In der Antonstraße in Dresden ist eine 34 Jahre alte Frau einem Herzschlag erlegen.

— Die Sächsisch-Böhmisches Dampfschiffahrt-Gesellschaft muhte den Betrieb auf der Strecke Herrnskretschken einzustellen.

— Der irakische Schah von Persien zeigte den europäischen Kabinettministern offiziell an, daß er den Thron wieder bestiegen habe und um Anerkennung ersuche.

— Der deutsche Konsul in Saloniki ist mit 5000 türkischen Pfund in die Berge abgereist, um Führung mit den Räubern des Ingenieurs Richter zu gewinnen.

— Ausstellung in Freiberg ab Juni 1912 für 2 bis 3 Monate. Die alte Bergstadt Freiberg lädt für den Sommer 1912 alt und jung von nah und fern zum Besuch der Erzgebirgischen Ausstellung für Gewerbe, Industrie, Bergbau und Landwirtschaft ein. Die Freiburger Ausstellung wird Gewerbe, Industrie, Bergbau und Landwirtschaft des gesamten Erzgebirges und Vogtlandes umfassen; sie verspricht den Besuchern die gewaltige Arbeit und die vielseitigen Ergebnisse der schaffenden Stände unseres Erzgebirges umfassend und übersichtlich vor Augen zu führen. Das zur Verlösung stehende Gelände umfaßt 52 000 Quadratmeter; es liegt in der Nähe der Kreuzstraße an dem heerlichen Promenadentring, es ist vom Bahnhof zu Fuß in 20 Minuten, am bequemsten und schnellsten natürlich mit der Straßenbahn zu erreichen. Außer den zahlreichen Ausstellungsbauten, Pavillons, offenen Hallen usw. wird ein Restaurant, ein Café und eine Milchwirtschaft errichtet werden. Die elektrische Kraft zum Antrieb der Maschinen und zur Beleuchtung liefert das städtische Elektrizitätswerk. Konzerte von Zivil- und Militärmusikkapellen werden für die Unterhaltung der Besucher sorgen. Einem Hauptanziehungspunkt wird die Berg- und Hüttentümmerliche Abteilung bilden; und um so größeres Interesse werden die alte schwäbischen vaterländischen Betriebe erregen, weil ja im Jahre 1913 der Freiberger Silberbergbau endgültig stillgelegt wird. In Verbindung mit der Ausstellung wird ferner eine landwirtschaftliche Tierschau veranstaltet werden. Und wer über dem geschäftigen Treiben der Gegenwart auch der Vergangenheit unseres Volkes nicht vergessen will, dem vermag die alte Bergstadt selbst nicht als genug des Interessanten zu bieten. Man nennt ja Freiberg „das jäckische Rothenburg“. Und mit vollstem Rechte! Aber noch immer sind Freibergs Herrenlichkeit viel zu wenig bekannt.

— Dom, Goldene Pforte, Kurfürstengruft, Grabmonument des Kurfürsten Moritz, Sächsstadt, Stadtmauer und vieles anderes wird fertig zu uns von ruhmreichen Zeiten der Vergangenheit. Auch das Altertumsmuseum und die weitberühmten Sammlungen der Bergakademie bergen eine Fülle des Interessanten in sich. So hofft denn ganz Freiberg auf glückliches Gelingen der Ausstellung von 1912 zu Nutz und Frommen unser alten Bergstadt und des ganzen Erzgebirges.

— In den letzten Tagen sind in der näheren Umgebung von Radebeul 17 Fälle von Herzschlag vorgekommen. Davon sind 5 Fälle tödlich verlaufen, sechs sind 2 weibliche Personen, ein junges Mädchen und eine ältere Frau, infolge der Herzgeisteskrank geworden.

Politische Rundschau.

Wenige Tage.

Das Offizierspensionsgesetz von 1906 enthält bedauerliche Härten gegenüber den alten Kriegsteilnehmern. Es ist daher zu erwarten, daß, nachdem neuerdings für die Veteranenbeihilfe durch die Wertzuwachssteuer fünf Millionen Mark mehr eingestellt wurden, auch an eine finanzielle Besicherung der pensionierten Kriegsoffiziere herangetreten wird. Da dem Gesetz von 1906 nicht rückwirkende Kraft verliehen wurde, so stehen die altpensionierten Kriegsteilnehmer erheblich schlechter da als die Neupensionäre. Befhlen beweisen! Ein heute noch lebender Kriegsleutnant, der vielleicht die Feldzüge 1864, 1866, 1870-71 mitgemacht hat und nach zehnjähriger Dienstzeit vor dem 1. Januar 1873 abgenommen ist, erhält nur 573 Mark Pension, während sein an Lebensalter bedeutend jüngerer Friedenskamerad heute 998 Mark bezieht; ein kommandierender General, der als Kriegsteilnehmer vor dem 1. April 1905 pensioniert wurde, steht um fast 3000 Mark schlechter als ein kommandierender General, der, ohne einen Feldzug mitgemacht zu haben, nach dem 1. April 1906 abgegangen ist oder abgeht. Eine derartige Zurücksetzung der Kriegsteilnehmer, so schreiben die „Berl. R. R.“, ist angehoben des versprochenen rückwirkenden Kraft des Offizierspensionsgesetzes 1906 nicht bloß unbillig und unwürdig, sondern vom nationalen Standpunkte aus unantibar und ein Zeichen abflauenden kriegerischen Geistes. Das deutsche Volk hat ein Recht, zu verlangen, daß seine Kämpfer und Führer aus großer Zeit nicht bloß den letzten Rentenpensionären gleichgestellt werden, sondern daß sie auch, so lange noch nicht alle zur großen Armee abgegangen sind, an allen künftigen Pensionserhöhungen gleichberechtigt teilzunehmen haben.

Der Erlass des preußischen Kriegsministers, durch den einem Reiteroffizier, der öffentlich für die Wahl eines Sozialdemokraten agitiert hatte, der Abschied erteilt worden ist, hat lebhafte Erörterungen hervorgerufen. Bei ruhiger Überlegung wird man sich sagen müssen, daß die Abschiedserteilung etwas ganz natürliches war. Die Sozialdemokratie will die Staatsordnung umstoßen, die der Offizier zu verteidigen sich eidlich verpflichtet hat. Sozialdemokrat und Offizier sind daher ihrer Natur nach unvereinbar mit einander. Gibt sich ein Offizier zur sozialdemokratischen Weltausfassung hingezogen und bekannte sich zu ihr, dann sollte er jeder, ohne auf ein Einschreiten seiner Behörde zu warten, die unerwartete Meinung nach selbstverständliche Konsequenz ziehen und seinen Abschied einreichen. Es würden dann der Öffentlichkeit unliebsame Erörterungen erspart.

Nach Dr. Eisenbars Methode hat man dieser Tage als Mittel gegen die Bandenflucht und Beutelei vorgeschlagen, die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter unter 17 Jahren in den Fabriken zu verbieten. Natürlich ist eine Verwirklichung dieses Vorschlags unmöglich. Tausenden von jungen Deuten würde damit die Lehrzeit unmöglich gemacht. Aber die Erkenntnis, daß nicht bloß in den Fabrikbetrieben der Städte das Heil der Jugend liegt, muß über kurz oder lang doch an Boden gewinnen. Es macht sich im deutschen Volke ganz leicht eine Abneigung gegen „der Stechen quetschende Enge“ bewirkt, die Markenstadt- und Landhaus-Bewegung ist in dieser Hinsicht außerordentlich interessant. Dem Jungen in die Stadt wird sicher einmal eine Ubwanderung aufs Land folgen.

England. England hat es erreicht, daß seine Kriegsflotte mit denen seiner Kolonien im Kriegsfall aus englischer Vereinigung ist. Im kanadischen Unterhause legte der Premierminister den Marinedecktrag zwischen Großbritannien, Australien, Kanada und Neuseeland vor. Danach sollen die Flotten der genannten Kolonien ihren eigenen Regierungen unterstellt, die Disziplin und Regeln aber mit denen der Flotte Großbritanniens eins seien. Die Schiffe der Kolonialflotten werden die britische Kriegsflagge tragen. In fremden Gewässern werden die Kolonialflotten sich mit der britischen Admirallität in Verbindung setzen und deren Befehlen folgen. Wenn britische und koloniale Schiffe zusammenstossen, ist der ältere Offizier maßgebend in allen Dingen, die sich auf Beremonial und internationale Höflichkeit beziehen. Die britische Admirallität verpflichtet sich, den Kolonialflotten Offiziere und Mannschaften nach Bedarf lehrweise zur Verfügung zu stellen. In Marinemanden sollen koloniale und britische Flotten zusammenwirken. Sobald im

Kriegsfall koloniale Flotten oder Teile derselben der Reichsregierung zur Verfügung gestellt worden sind, werden sie der britischen Flotte einverlebt und verbleiben unter der Jurisdiktion der Admiraltät bis zum Friedenschluß.

kleine politische Nachrichten. Russland sieht vor einer großen Münze, von welcher der ganze Südosten des Landes sowie das Steppengebiet Sibiriens betroffen ist. Die Regierung beschloß in den heimgesuchten Gebieten Korn zum Einfuhrpreis zu verkaufen und örtliche Arbeiter zu organisieren. Saatgutsverschlässe sollten nur in Ausnahmefällen gewährt werden und weitere Hilfsmaßnahmen überhaupt unterbleiben. — Nordamerika hat mit dem Kreuzer Salem das fünfte Kriegsschiff in die haitianischen Gewässer entsandt, in denen sich bekanntlich auch ein deutsches Kriegsschiff zum Schutz der deutschen Interessen befindet. Die revolutionäre Bewegung in der Republik dauert fort. — Frankreich ist glücklich, daß es jetzt in der Person des schneidigen Generals Douce einen Oberbefehlshaber im Kriegsfall hat. Ein tüchtiger Höchstkommandierender ist sicherlich viel wert; da aber die Offizierskorps in Frankreich viel zu wünschen übrig lässt, ist die Genugtuung der Nation noch keine vollkommen. — Der russische Botschafter in Paris Raum-Bosch ist, während er in einer Abendgesellschaft war, plötzlich gestorben.

Marokkanisches.

Unter Kaiser zog sich alsbald nach seiner Ankunft in Swinemünde, welche die Nordlandsfahrt beendigte, in seinen Pavillon an Deck zurück und arbeitete, nachdem ihm zahlreiche Depeschen und Briefe überreicht worden waren. Gleichzeitig wurde die Fahne aufgezogen, die bedeutet, daß der Monarch nicht zu sprechen sei. Sonnabend mittags reisten der Reichskanzler und der Staatssekretär v. Kieberlen-Wächter nach Swinemünde, wo sie in der vierten Nachmittagsstunde eintrafen und sich sofort an Bord der „Hohenzollern“ zum Kaiser begaben. Die Befreiungen des Herrschers mit seinen ersten Ratgebern währen mehrere Stunden. — Die von England zunächst unterrichteten Marokkoverhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich werden fortgesetzt. Sie sollen sich einem Parker Blatt aufzugeblich um folgende drei Punkte bewegen: 1. Eine militärische und administrative Neuordnung in Marokko durch Frankreich auf der Basis des deutsch-französischen Übereinkommens von 1909; Nordmarokko bleibt Spanien überlassen, das dort für die scherifische Regierung die Polizeigewalt ausüben soll. 2. Eine Garantie für die wirtschaftlichen Interessen der Signatarmärsche der Algecirasakte, insbesondere Deutschlands. Zu diesem Zwecke wird in Marokko ein Zentralomitee gebildet, das über die zu vergebenden Bauarbeiten und sonstigen Leistungen entscheiden und jeden Nation einen entsprechenden Prozentsatz zuwenden soll. Der dritte Punkt behandelt den Austausch der Gebiete: Deutschland überlädt Frankreich das Logogebiet, dafür wird Frankreich einen Teil des französischen Kongos samt dem Hinterland abtreten.

Aus der Rede des englischen Premierministers, in der eine Entschuldigung Deutschlands außerhalb Marokkos genehmigt wurde mit der Erklärung, daß sich England in die Verhandlungen nicht einmischt würde, so lange sie in diesem Sinne geführt würden, konnte alles möglichst gefolgt werden und ist auch geschehen. So hat man aus ihr auf den Plan der Einberufung einer neuen Marokkotagkonferenz geschlossen. Von Londoner amtlicher Stelle wird daraufhin versichert, daß angesichts der Erklärung des Premierministers von Seiten Großbritanniens kein solcher Vorschlag gemacht werden könnte, wenn es oder bis es nicht klar hervortreten würde, daß Frankreich und Deutschland nicht miteinander leben, die beständige Nöte untereinander zu erreichen, und daß, jetzt wenn ein junger Stand der Dinge eintrete, alles, was die englische Regierung für Großbritannien für notwendig halte, darin besteht, daß es einen aktiven Anteil an jeder Befreiung über die Lage nehmen müsse, durch die seine Interessen berührt werden oder berührt werden können. — Die Londoner Blätter behaupten in ihren zahlreichen Befreiungen der Algeciras-Kette alles mögliche und auch, daß durch sie England wiederum den Weltfrieden gerettet habe. (1) — Zur Entschuldigung seiner merkwürdigen Wahrung an die Adresse Deutschlands lädt der Schatzkanzler Lloyd George, der damit selber zugibt, Deutschland gemeint zu haben, folgendes mitteilen: Nach der ersten Erklärung des Ministerpräsidenten Asquith im Unterhause am 8. Juli hatte der Minister des Auswärtigen, dem deutschen Bot-

schafter die Mitteilung gemacht, daß England in eine dauernde deutsche Niederlassung an der marokkanischen Küste nicht einwilligen könne. Auf diese Andeutung sei deutscherseits keine Antwort erfolgt, und da die deutschen Schiffe nach wie vor in Agadir blieben, so glaubte die britische Regierung, daß sie missverstanden worden wäre. Ferner war die Gefahr vorhanden, daß, wenn England das nicht übernahm, höfliche Schweigen Deutschlands überging, der Einfluß erweitert werden könnte, als ob die Warnung Englands nicht ernst gemeint gewesen sei. Das waren die Umstände, unter denen Lloyd George seine Rede hielt, die nicht nur von dem gesamten Kabinett gutgeheißen, mit deren Abhaltung der Schatzkanzler sogar direkt einverstaat wurde.

Aus aller Welt.

Von nah und fern. Bei Egerkuhn wurden zwei Schmuggler, die nachts auf zwei Wagen einen sehr großen Posten Tee über die russische Grenze transportieren wollten, von russischen Grenzolden erwischt, die Ware wurde konfisziert. — Der Selbstmord des Lederhändlers Dihlmann in Tuttlingen erregt in beteiligten Kreisen große Anteilnahme. Seine beiden Söhne betreiben in Blaustadt eine Schuhfabrik. Der Vater war von ihnen berufen worden, die Bücher nachzusehen. Er vollzog die Prüfung, ging dahin und erschoß sich. Dabei hat sich nun herausgestellt, daß der Status nicht allzu schlimm ist und daß sich eine außergerichtliche Liquidation des Unternehmens wird durchführen lassen. — Bei New-York wurde ein Automobil von einem Expreßwagen überfahren. Die vier Insassen wurden getötet. — Wenn man ein großes Los gewinnt, so ist das allemal keine Unmöglichkeit. Ein 70-jähriges Fräulein Josephine Flaminay in Paris gewann den Hauptgewinn der Lotterie für tuberkulöse Kinder von Ormeson im Betrage von 250.000 Franc. Als aber Fräulein Josephine ihr Geld abheben wollte, stellten sich mehrere Leute ein, die gleichfalls das richtige Los zu bestellen meinten; es kam zu langen Prozessen, und als die alte Dame endlich nach dreijährigem Kampfe gewann, stellten sich neue Schwierigkeiten in den Weg. Die Lotterie von Ormeson war nämlich ein Werk der bekannten Schwestern Candide; und diese hat bekanntlich sehr schlecht gewirtschaftet. Also mußte sich die ungünstige Gewinnerin aufs neue in einen Prozeß einlassen. Aber die höheren Gewalten hatten Einsehen: Fräulein Josephine hat jetzt wirklich ihr Geld bekommen — spät, aber doch!

Schwere Morde. In New-York wurde der 70 Jahre alte Müller Jackon von dem 17-jährigen Hotelboy des hotels, in dem er wohnte, ermordet und vergaßt. Der Bursche hatte sich nachts in das Zimmer geschlichen und den Greis mittels Chloroform gelöscht. Der Mörder sagte aus, daß er sich Geld beschaffen wollte, um seine Kleider sich kaufen zu können.

Die Hitze. Kein Tag vergeht, daß nicht in fast allen Teilen des Reiches schwere Schäden infolge der Hitze entstehen. Ein sehr schweres Unglück ereignete sich in Aachen. Ein Blitz schlug in das Mineralwerk der Firma Otto Minner u. Co. und zündete. Bei den Löscharbeiten wurden 10 Feuerwehrleute verschüttet. Vier von ihnen wurden schwer verletzt, während die übrigen leichtere Verletzungen davontrugen. Der Büchereivorstand Ruckam, der aus einem Geldbetrug Bücher entnehmen wollte, wurde von einer einschützenden Mauer verschüttet und konnte nur als Leiche hervorgezogen werden. Er hinterließ seine Frau und fünf unverehrgte Kinder. — Auf dem großen Exerzierplatz Allen-Grabow, auf dem sich gegenwärtig siebzehn Kavallerie-Regimenter befinden, ist ein derartiger Wassermangel eingetreten, daß die Künste, zu denen auch der Kaiser erwartet wurde, abgebrochen werden mussten. — In Dresden sind in den letzten Tagen fünf, in Frankfurt a. M. 3 tödlich verlaufene Hirschläge vorgekommen. In Dierendorf bei Meißen wurden zwei auf einem Neubau beschäftigte Arbeiter vom Blitz erschlagen. In Osterndorf bei Altenstein wurden drei Gebäude durch Blitzschlag eingedroschen. Während ein Wohnhaus niedergebrannte, wurde den 4 Kindern der Rettungsweg durch die Flammen abgeschnitten. Unter Lebensgefahr gelang es, zwei zu retten, während die beiden anderen Kinder im Alter von 5 bis 7 Jahren in den Flammen umkamen. — Auch in Frankreich sind durch starke Gewitter viele Schäden verursacht worden. In einem Dorf bei Rouen wurde infolge eines Gewittersturmes das Dach eines Fabrikneubaus abgehoben und das Gebäude, eine Spinnerei,

Fremde in deutscher Sprache, indem er mir bereitwillig seine Zigarette überreichte; dann fuhr er fort: „Als Sie vorhin an mir vorüber schritten, erkannte ich Sie sofort, doch wagte ich es nicht, Sie anzureden. Sie können sich wohl denken, aus welchen Gründen.“

Ich betrachtete mit den Mann genauer. Gesehen, deutete mir, hatte ich ihn schon, doch wo — das wußte ich freilich nicht. Alle meine Gedächtnisanstrengungen blieben erfolglos, und so bemerkte ich ihn denn schließlich, daß ich nicht den Vorzug habe, ihn zu kennen. „Ach“, entgegnete der Mann, „ich kann es mir ja leicht denken, es ist ja auch ganz natürlich; wenn ich die Veränderungen in Beitracht ziehe, die mit mir in den letzten fünf Jahren vorgegangen sind, so ist das mehr wie natürlich. Mein Name ist Otto von Keller, wir haben uns in Berlin gekannt, als ich noch bei . . . bei . . .“

Er vermochte nicht weiter zu reden, seine Stimme wurde unsicher, seine Mine nahm einen namenlos melancholischen Ausdruck an, und an seinen Wimpern glänzen Tränen.

Jetzt kannte ich ihn. Ganz richtig, von Keller hieß er, hatte er in Berlin bei einem Garde-Regiment gestanden, von dem er urplötzlich verabschiedet wurde; niemand wußte weshalb. Die Einen behaupteten, er sei enorm verschuldet gewesen, die Andern, er habe seinen Kommandeur zum Zweikampf herausgeholt, noch andere, er sei unbrauchbar und unzuverlässig gewesen, wiederum andere, er habe einer schönen reichen Dame den Hof gemacht und sei darüber auf einen hochgestellten Adelsherrn gestoßen, der ihn aus dem Wege geschafft habe, u. s. f. Niemand aber erfuhr die wirkliche Ursache, least seinen besten Freunden wollte er sie nicht anvertrauen. Doch war er ein schöner und geistreicher Mann gewesen, der alle Weiberherzen im Sturm eroberete, — jetzt war seine Schönheit geschwunden und sein eh. reger Geist schien der liebsten Schwester mit Platz gemacht zu haben. Ich betrachtete Keller mit

Mitleid, doch konnte ich keine Worte finden, ihm dasselbe zu befunden. Ach wollte ihn trösten, da er schweren Kummer zu haben schien, doch wußte ich nicht, wie ich dies bewilligen sollte, ohne Punkte zu berühren, die ihn schmerzen mußten.

„Ich weiß“, so begann er wieder, und blickte mich mit einem eigenartlichen, fast wilden Feuer in den Augen an, „daß Sie Teilnahme zeigten, als ich vor Jahren den Dienst und Berlin Ledwohl sagte. Nichtwahr, Sie haben mir diese Teilnahme bewahrt, Sie würden auch jetzt nicht den Stein auf mich werfen, wenn ich Ihnen erzählte, was damals den Umsturz meines Geschickes so mit sich brachte?“

„Lieber Keller,“ erwiderte ich, „vertrauen Sie mir und teilen Sie unter allen Umständen vertraut, daß ich Ihnen mit ganzer Seele dienen werde, sollte es in meiner Macht liegen, Ihren Wünschen zu entsprechen.“

„Ich fordere nichts von Ihnen, was meine Lage verbessern würde, keine materielle Hülfe,“ antwortete Keller. „Meine Wünsche Ihnen gegenüber sind ganz andere Art. Doch damit Sie mich verstehen, will ich Ihnen in meine Lebensgeschichte seit unserer Trennung erzählen. Es ist mir in Bedürfnis, mich nach langer Zeit der Abgeschlossenheit endlich aussprechen zu können.“

Wir setzten uns und Keller begann, nachdem er sichlich mit sich gelämpft hatte, ob er nun wirklich den Sachverhalt berichten solle, folgendermaßen:

„Es ist Ihnen vielleicht bekannt, daß mein Vater ein sehr wohlhabender Mann war, der nach der Berechnung aller seinen Kindern ein bedeutendes Vermögen hinterlassen mußte. Ich bin der älteste Sohn meiner Eltern, mein Bruder ist jetzt etwa 12 Jahre alt und ist das jüngste meiner Geschwister, zwischen uns sind fünf Schwestern. Auf Wunsch meines Vaters trat ich in die Armee ein.“

(Fortsetzung folgt.)

Bergeben, aber nicht vergessen.

1) Von H. C. Friedrich.

Vor Jahren führte mich mein Weg nach Kopenhagen. Es war gleich nach dem Friedensschluß, und die Stimmung der Dänen war den Deutschen gegenüber noch eine sehr gereizte. Säten mich geschäftliche Rückschlüsse nicht zu dieser Stelle gezwungen, so würde ich sie entschieden nicht unternommen haben. Wie die Sache aber lag, ließ mich nichts anderes und ich ging. Nachdem ich meine Geschäfte erledigt hatte, benutzte ich einen prächtigen Nachmittag, um mit Klampenborg anzusehen. Da der Tag heiß gewesen war, so erfrischte eine leichte Seebreeze, die sich gegen Abend erhob, umso mehr, und um dies aus letzter Hand zu genießen, setzte ich mich dicht an den Strand und war bei dem herrlichen Anblick der vor mir liegenden See bald so tief in Gedanken versunken, daß ich weder hörte noch sah, was sich um mich herum zutrug. Etwa eine Stunde mochte verstreichen sein, und ich dachte eben daran, mein stilles Plätzchen zu verlassen, als ich hinter mir Schritte auf dem Sande vernahm. Anfangs achtete ich nicht darauf, wandte mich nicht einmal um, um zu sehen, wer da käme als indes die betreffende Person direkt hinter mir standen blieb, erhob ich mich und betrachtete den Mann, der vor mir stand, flüchtig; dann begann ich langsam meinen Rückweg anzurennen. Ich nahm mir eine Zigarette aus dem Etui, doch fehlte mir Feuer; der Fremde hatte geraucht, und indem ich noch einmal kehrt machte, um von ihm das Erwünschte zu erhalten, bemerkte ich, wie jener mich stark und forschend betrachtete und noch in derselben Stellung verharre, die er vor einer Minute eingenommen, als ich an ihm vorübergegangen war. „Bitte Sie um Feuer, mein Herr,“ redete ich ihn dänisch an. „Kennen Sie mich denn nicht mehr?“ fragte der

zurück mit furchtbaren Krächen ein. Zehn Dachdecker waren sofort tot, zehn sind verwundet, darunter vier schwer. In der Gemeinde Maurellas, einem in neuerer Zeit viel besuchten Pyrenäenbad, stürzte während des Gewitters ein Wohnhausneubau ein. Von den unter den Trümmern begrabenen Bauhandwerkern konnten vier Maurer nur als Leichen geborgen werden.

Einen erfolgreichen Patrouillenritt unternahm in Deutsch-Südwestafrika Hauptmann Holländer mit einer Abteilung Schutztruppler, indem er den berüchtigten Herero- und Nama-Kaptein, der wegen Ermordung von drei Polizeiangehörigen verfolgt wurde, nebst 70 seiner Sipplingsgegenen verfolgte. — Bei dem Zusammenstoß mit der Herero- und Nama-Kaptein konnten vier Hereros getötet, ein Soldat der Schutztruppe leicht verwundet.

Die Schulden der Königin Maria Pia von Portugal stehen wieder einmal im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses. Der dortige Gerichtshof hat eine schriftliche Erklärung des Herzogs von Oporto, des Onkels König Manuels, erhalten, der aufgrund der Herzog allen Rechten als Erbe seiner Mutter, der verstorbenen Königin Maria Pia, entzog. Diese Verzichtserklärung ist aber nicht allzu heroisch zu nehmen, denn in Wirklichkeit bedeutet sie nichts anderes, als daß der schwächeren Herzog jede Verantwortlichkeit für die ungeheure Schulden seiner königlichen Mutter zurückweist. Die Schulden schließen bedeutende Summen ein, die sich die verschwendende Frau vom portugiesischen Staate hat vorbereiten lassen.

Zur Tagesfrage. In den Alpen stürzte ein 15-jähriger Gymnasiast und ein 19-jähriges Mädchen 1200 Meter tief ab. Beide waren sofort tot. Auch die Mutter des Gymnasiasten stürzte in eine Gletschergrube, in der sie die Nacht überleben mußte. Sie wurde halb erfroren ausgefunden. — Der französische Kolonialoffizier Arnold wurde wegen bestialischer Grausamkeiten, begangen an Negern, zu zwölf Jahren Gefängnis verurteilt. — Noch ehe der Prozeß der Prinzessin Luise um die Erbschaft König Leopolds entschieden ist, haben die Gläubiger der Prinzessin auf die zu erzielenden Millionen Beschlag gelegt. Drei Münchener Kaufleute haben sich zu dieser Aktion vereinigt und die Brüsseler Gerichte von ihrer Absicht in Kenntnis gesetzt. Die Kaufleute richteten ihren Arrest gegen alle jene einzelnen belgischen Minister, die das bestreitete Vermögen im Auftrag des belgischen Staates verwalteten. Überhaupt wird der Staatsanwalt des Abschlußprozesses Montag seine Anträge stellen.

Schweres Badunglück. In Thorn ertranken der Sohn des Altwarenhändlers Cohn, ferner ein Seminarist, eine Kellnerin namens Ida Mind und ein Bäckerjunge in der Weichsel beim Baden an verbotener Stelle. Die Leichen Cohns und der Mind konnte man bereits bergen, während die der beiden anderen noch nicht gefunden werden konnten. Bei dem niedrigen Wasserstande der Weichsel treten überall große Sandbänke hervor, und auf diesen tummeln sich Tausende von Personen. Sie suchen auf diese Weise die übergroße Hitze zu überstehen, geraten dabei aber natürlich oft an sehr reißende oder steile Stellen. Die Polizei bemüht sich, diesem Treiben entgegenzutreten, ist aber bei dem großen Gebiet und da die Leute aus allen Dörfern und Städten gleichmäßig zum Wasser eilen, vollständig machtlos.

Gerichtshalle.

Pfarrer Kraatz vor dem Konistorium. Pfarrer Kraatz von der Charlottenburger Luisenkirche, die neulich während einer Predigt des genannten Geistlichen über den Fall Jatho von den Offizieren und Mannschaften plötzlich verlassen wurde, hatte die erste Vernehmung im Berlin vor dem dortigen Konistorium. In fast zweistündiger Darlegung rechtfertigte sich Pfarrer Kraatz, wie er zu seiner Predigt gekommen sei. Er habe es für seine Gewissenspflicht gehalten, in einer so ganz und gar furchtbaren Angelegenheit, wie es die Maßregelung Jathos sei, seiner Gemeinde seinen eigenen Standpunkt kundzugeben. Auf den Einwurf, daß er dies nach der Entscheidung der Behörde nicht mehr habe tun dürfen, erwiderte er, daß er gewiß der Behörde die Achtung entgegenbringe, die er ihr schulde; aber in Glaubenssachen könne und dürfe man sich nicht einfach mit dem zufriedengeben, was die Behörde sage. Hier müsse einzige und allein das Gewissen entscheiden. Die Erregung, die durch die Ab-

schaffung Jathos entstanden war, werde nicht darüber gehen, denn sie sei keineswegs künstlich hervorgerufen, sondern der unwillkürliche, elementare Ausdruck des in seinen Grundrechten sich verletzt führenden protestantischen Gewissens. Er erklärte, daß er unter keinen Umständen in der Lage sei, auch nur einen Punkt von seinen Aussführungen zurückzunehmen, da er auf dem Standpunkt stehe, daß er damit gegen seine Pflicht nicht im geringsten verstößen habe. Als der erste Teil der Vernehmung beendet war, und Pfarrer Kraatz glaubte, nun würde auch eine Befreiung seines Antrages auf Bestrafung der Offiziere wegen Störung des Gottesdienstes erfolgen, wurde ihm erklärt, daß die Vernehmung für heute beendet sei. Auf seine direkte Frage, wie denn das Konistorium zu seiner Lage sich stelle, erwiderte ihm Oberkonistorialrat Grisoll, daß er keinen Auftrag habe, hierüber mit ihm in irgendwelche Verhandlungen zu treten.

Festessen unterliegen nicht der Lustbarkeitssteuer. Das Oberverwaltungsgericht hat anlässlich eines besonderen Falles der allgemeinen Lustbarkeitssteuer recht gegeben, daß Festessen nicht der Lustbarkeitssteuer unterliegen. — Es führt u. a. aus: „Eine Steuerordnung darf nicht singieren, daß eine Veranstaltung eine Lustbarkeit sei, obwohl sie es tatsächlich nicht ist. Der Steuer können ohnehin, wie andere Veranstaltungen, so auch Festessen nur insofern unterworfen werden, als sie sich als Lustbarkeiten charakterisieren.“ Festessen, die zu Ehren der Feier des Geburtstages des Bundespräsidenten veranstaltet werden, deren Zweck lediglich diese patriotische Feier ist, und die in der hierfür üblichen Art stattfinden, dienen nicht wie eine Lustbarkeit zur ergötzenden Unterhaltung, sondern sollen dem patriotischen Empfinden Ausdruck geben.

Bermischtes.

Das Alkoholverbot für Fahrradreiter muß unter allen Umständen streng aufrecht erhalten werden. Das schwere Eisenbohnungsluk bei Mühlheim ist, wie jetzt überraschenderweise durch das Gesetz des fauligen Lokomotivführers bekannt geworden ist, durch die Trunkenheit des Beamten verursacht worden. Platten gefand ein, daß er in Basel seine Ruhepause dazu benutzt habe, in einer spanischen Weinstraße zu zechen. Durch den Wein sei er noch durstiger geworden und habe weiter getrunken. Er sei dadurch, als er wieder auf der Maschine stand, in einen schäflichen Zustand versunken. Platten war schon einmal wegen eines ähnlichen Vergehens gegen die Dienstdisziplin vom Dienst suspendiert worden, wurde aber auf seine dringenden Bitten wieder eingestellt. Der Fall ist recht traurig. Platten war im nächsten Zustand ein durchaus tüchtiger Beamter.

Französische und deutsche Sozialdemokraten haben in einer großen Versammlung in Berlin erklärt, daß sie einen Krieg weg Marokko nicht wollen. Wenn man genau hinhört, so denkt man sich die Erklärungen auf ungewöhnlichem Niveau wie die erhabensten Ausführungen des vor einigen Tagen ausgewiesenen Pariser Sozialisten Poer, der den Regierungen zufiel: „Versucht es nur einmal, Ihr Schäfköpfe, einen Krieg anzufangen!“ In Berlin war man aber in der Wahl der Ausdrücke vorsichtig, sprach es aber deutlich aus, daß alles, was nicht sozialdemokratisch ist, eine blut- und heimtötende Bande ist, die ihr einziges Vergnügen im Kriegsführer um Marokko findet. Eine wirkliche Bedeutung für die Marokko-Affäre haben diese internationalisierenden Veranstaltungen nicht.

Die Goldfunde in Deutsch-Südwestafrika sind im Kalobos, dem Küstengebiet nördlich von Swakopmund, gemacht worden. Angstliche Gemüter, die schon befürchteten, aus unserem Deutsch-Südwestafrika würde ein zweites Goldrausch mit obigtem Nord und Tschlag werden, können sich aber beruhigen, die Goldfunde sind so spärlich, daß ein Abbau nur knapp die Unkosten decken wird.

Die Preisberichtsstabelle des deutschen Landwirtschaftsrats erwähnt in ihrem wöchentlichen Sachverständigenbericht für ganz Deutschland herrschende, alles vertreibende Hölle. Gewölk haben seit dem 23. zahlreich statig gefunden, die sie begleitenden Niederschläge waren aber im allgemeinen gering. Ein Ende der außerordentlichen Hölle und Trockenheit ist einstweilen noch nicht abzusehen. Es ist sogar zu befürchten, daß in nächster Zeit etwas frischer, östliche Winde, die allerdings die Hölle erträglicher machen, zur weiteren Aus trocknung des Bodens noch mehr beitragen werden. Sind die

Haltung zu danken hat, die lediglich durch die eigenen, wohlverzogenen Interessen bestimmt war.

Es ist aber noch etwas anderes, was uns Verantwortung gibt, auf die Dinge zurückzuführen. Als im Londoner Unterhaus der Premierminister seine bedeutsame Rede hielt, da hatte er alle Parteien des Hauses geschlossen hinter sich. Die Parteiführer untereinander, die Regierung ihrer unbedingten Unterstützung zu versichern. Das geschah, obwohl gerade jetzt infolge der Betriebsschwierigkeit der Parteien sich leidenschaftlicher gegenüberstehen als zu gewöhnlichen Zeiten. Wir meinen, in diesem Punkte sollten und müßten wir es den Engländern gleichsetzen. Müssten wir es schon befürchten, daß uns die Sozialdemokratie, die im Reiche weit zahlreicher ist als in England, bei Seite steht, so dürfen und müssen wir doch fordern, daß angeblich so wichtiger nationaler Fragen alle bürgerlichen Parteien sich zu einer festen Phalanx zusammenschließen. Aber gleichwohl dauert der Parteikampf fort. Die Parteien, die vor Jahr und Tag vielleicht getrennt marschierten, aber doch geschlossen schlugen, liegen noch immer in Feindschaft gegeneinander, und nach der Beendigung einer allgemeinen und großen nationalen Idee sucht man in dem tobenden Wohlkampf vergebens. Wenn der Marokkowirrwarr die bürgerlichen Parteien den alten Streit um die Reichsfinanzreform und ähnliche Dinge endlich vergessen und begegnen lernen und sie zusammenführen zu einemigem Handeln im Interesse des Vaterlandes, dann wäre er wie befreilendes und erfrischendes Gewitter zu begrüßen. In dem vorliegenden Einzelfall sind die bürgerlichen Parteien zwar einig, das haben sie bewiesen; aber wir meinen, diese Einigkeit sollte nicht auf den Einzelfall beschränkt bleiben. Der Ernst der Zeit sollte eine Mahnung sein, daß sich die Parteipolitik gegenüber dem Allgemeinwohl niemals in den Vordergrund stellen darf, sich dem Wohl des Ganzen vielmehr unterzuordnen hat. Diese Unterordnung unter ein und dasselbe Gesetz bedeutet aber nichts anderes als Zusammenschluß und gemeinsame fruchtbare Arbeit.

Spichwort. Vier Dinge kommen nicht zurück: Das gesprochene Wort, der abgebrochene Pfeil, das vergangene Leben und die verjüngte Gelegenheit.

Witterungsverhältnisse vor allem für die höchste und frühesten Pflanzen von verderblichen Obstsorten gewesen, so haben sie insofern auch auf die Halmfrüchte nachteilig eingewirkt, als vielfach beim Weizen und fast überall beim Hafer Rostreife eingetreten ist. Mehrfach mußte infolgedessen mit dem Schnitt dieser beiden Fruchtarten bereits begonnen werden. Die Erträge beim Roggen scheinen, soweit nicht dünner Stand das Ergebnis beeinträchtigt, zu bestredigen, nur auf leichteren Böden ist man mit dem quantitativen Ergebnis weniger zufrieden. Bezüglich der Halmfrüchte konstatieren die meisten Berichterstatter eine weitere Verschlechterung und auch dort, wo sich die Kartoffeln bisher noch widerstandsfähig gezeigt haben, beginnt das Kraut abzuwollen. Noch ungünstiger liegen die Verhältnisse bei den Rüben. Ist bei den Halmfrüchten die Lage indes keineswegs so ungünstig, daß bald eintretende durchhängende Niederschläge nicht noch eine erhebliche Besserung herbeiführen könnten, so scheinen bezüglich der Halmfrüchten ähnliche Hoffnungen kaum noch berechtigt. Am einen zweiten Kreislauf ist nicht mehr zu denken, und auch der unter Roggen gefärbte junge Klee gibt meist zu ersten Besorgnissen Anlaß. Weizen und Weiden sind in vielen Gegenden vollständig ausgebrannt, man ist deshalb vielfach schon sehr gezwungen, zur Trockenstreuung überzugehen. Stellenweise hat der Futtermangel bereits zu Notverkäufen geführt.

Der Bund der deutschen Stellenvermittler beschäftigte sich in seiner in Frankfurt a. M. abgehaltenen Generalversammlung mit dem neuen Stellenvermittlungsgesetz, wobei bemerkte wurde, die Stellenvermittler würden auf Schritt und Tritt von den Behörden bewacht, während den sozialen Verbänden, welche Stellen vermittelten, nicht auf die Finger gegeben werden. Diesen Vereinen sei es nur darum zu tun, das Geschäft der Stellenvermittler an sich zu reihen und das Heer der Sozialdemokraten zu vergrößern. Zur Tagesfrage nahm man folgende Resolution an: „Die Versammlung steht einmütig auf dem Standpunkt, daß die Befreiung der Toren aus gänzlich irigen Ansprüchen heraus gehandelt werden ist. Der Bund deutscher Stellenvermittler sieht sich deshalb veranlaßt, im Wege des Verwaltungsstreitverfahrens zu beantragen, in eine nochmalige eingehende Prüfung der Torenfrage einzutreten, da sich die jetzige Verregung als vollständig unzureichend gezeigt hat und somit jede weitere Existenzberechtigung für das Stellenvermittlergewerbe aufzubören muß.“

Unzufriedene Beobachtungen vom Aeropion aus machte der französische Aviatiker Aubour. Er vermachte die Lage von Unterseebooten, die unter Wasser gegangen waren, genau festzustellen. Die Theorie, daß das Meer durchdringlich ist, wenn man in gewisser Höhe über dem Wasser sich befindet, hat dadurch eine neue Höhe erhalten. Endo ist der Wert des Aeropans zu Auflösungszwecken auch bei der Luft wieder erwiesen worden.

Die Maul- und Klauenseuche hat, wie eine neuere statistische Aufstellung beweist, von Jahr zu Jahr in Deutschland zugenommen, so daß die Versorgung Deutschlands mit inländischem Fleisch tatsächlich schweren Gefahren unterliegt. Es verlautet, daß die preußische Regierung dem Landtag bei seinem Wiederzusammentreffen eine Vorlage unterbreiten wird, die eine energischere Bekämpfung der gefährlichen Viehseuche zum Gegenstand hat.

Geld oder Gewitter! Von einem närrischen Raum in Berlin, dem Wettermacher Rodrian, war schon des öfteren die Rede. Nachdem Rodrian bisher mit den Bestellungen auf gutes Wetter, die er auszuführen sich erbot, kein Glück gehabt hat, hat er jetzt den Berlinern gedroht, er werde die Höhe unbarmherzig fortsetzen und dazu noch an jedem Sonntag ein Gewitter niedergehen lassen, wenn man ihm nicht 25000 Mark beschaffe! — Wenn die Gewitterdrohung Herrn Rodrian statt des Geldes nur nicht furchtbare Prügel einträgt!

Der Schiffszimmermann des Kaisers. Nom. Bord der vor Lübeck weilenden deutschen Kaiserjacht „Motor“ fand die Befreiung des betagten englischen Seemanns Chidwick statt, der 18 Jahre im Dienst des deutschen Kaisers gestanden hat. Er war als Schiffszimmermann auf den farblichen Segeljachten tätig. Der alte Seemann, der in seinen jungen Jahren auf manchen Ozeanfahrten große Seetralen unternommen hatte, mußte dem deutschen Kaiser bei dessen Unwesenheit an Bord der Yachten wiederholen von seinen Fahrten und Erlebnissen in fremden Erdteilen erzählen.

Nas Wien. Der österreichische Reichsrat schaute, dem Wunsche der Regierung entsprechend, den Antrag auf unbeschränkte Einführung überseelicher Fleisches mit erheblicher Mehrheit ab; der Ablehnung verfiel auch die Resolution, die die Regierung auffordert, alles aufzubieten, damit überseelisches Fleisch nach Wohlgefallen des Bedarfs eingeführt werde, nachdem noch ein Zwischenfall die Unterbrechung der Sitzung notwendig gemacht hatte. — Der Präsident des ungarischen Abgeordnetenhauses Perczel forderte den Abgeordneten Justh, der ihn „Gnadengehältner“ bestimmt hatte, zum Duell. Justh lehnte die Forderung mit der Begründung ab, er wolle den Präsidenten nicht reprobieren. — Eine Besprechung des Kaisers Franz Joseph mit dem Erzherzog Thronfolger soll nicht nur Wandverzieren, sondern auch solchen der auswärtigen Politik gegolten haben.

Die Truppen des französischen Generals Moinier die bei „Enseigne“ und einen ausgedehnten Strafzug gegen rebellische Eingeborene unternommen hatten, sollen demnächst von Casablanca aus nach Frankreich zurückkehren. — Die europäischen Börsen zeigten am vergangenen Sonnabend eine zuverlässliche Haltung, die Spekulation trat wieder mutiger hervor. Da die Börsen für politische Symptome eine gute Spürnase haben pflegen, so darf ihr Verhalten als Friedenszeichen gesehen werden. — Der in das Auswärtige Amt einberufene Konsul Bassel aus Fez ist in Berlin eingetroffen.

Rußland und England sollen vereinbart haben, den früheren Schah Mohammed Ali als eine kriegsführende Partei anzuerkennen, wodurch ihm die Verantwortung für den Schaden zufällt, den seine Anhänger Russland etwa zufügen. Wenn es Mohammed Bassel gelingt, den Sieg über die persische Regierung davonzutragen, so wird er von England und Rußland erst dann als Schah anerkannt werden, wenn im Lande die Ruhe wiederhergestellt sein wird. Die Angaben klingen recht wenig wahrscheinlich.

Die portugiesische Nationalversammlung nahm eine Unzahl Paragraphen des Verfassungsentwurfs an, unter andern denjenigen, der die Todesstrafe abschafft. Er wurde dahin erweitert, daß ebenfalls die körperlichen Strafen für immer abgeschafft sein sollen.



Ansichtskarten
von Rabenau und Umg., bunt und schwarz,
neueste Aufnahmen, per Th. 40 und 80 Pf.

Kunstlerkarten
von Dresden und Sächsische Schweiz per
Stück 10 Pf., Dab. 1 Mark, empfiehlt
Buchbinderei M. Anders, am Markt.
Als Erfrischungsmittel zur jetzigen
Reisezeit empfiehlt ich
Limetta, Himbeersirup, Selters-
wasser und div. Limonaden.

Carl Schwind.

Kleinkörnigen gesunden Mais,
Futtergerste, Hafer, Stroh, Heu
zu haben bei **Karl Wünschmann**

Erfinder!

Eine g. Idee kann z. Wohlstand führen bei
sachgem. Ausnutzung. 577 Erfinderaufgab.
f. 50 Pf. Probe-Zeitschr. f. Patentneuheiten
gratis, Rat und Auskunft kostenlos.
Patent-Ingenieur-Büro Ebel &
Schmidt, Dresden Pragerstrasse 25.

Zur Installation
von elektrischen Lichtanlagen, sowie
Reparaturen, Umänderungen u.
empfiehlt sich **A. Gräbner,**
Oberndorf.

Neue sauere Gurken
empfiehlt **Otto Weiß,** Bismarckstr.

Hührer dch. die Sächs. Schweiz,
das Erzgebirge, Böh. Mittelgebirge, Riesen-
u. Isergebirge usw. sowie Neisse und
Touristentarten empfiehlt
Buchbinderei M. Anders, am Markt.
Griechisches Kurstädtchen, Blüt- und
Sternschnäppchen Nieschera-Dresden,
stets am Lager.

Palmona und Palmin
empfiehlt **Carl Schwind.**

Das altberühmte
Köstritzer Schwarzbier

der fruchtlichen Brauerei Köstritz, das
einen geringen Alkoholgehalt hat,
darf nicht mit den obergärigen, künst-
lich verarbeiteten Malz- und ähnlichen
Bieren verglichen werden, die zwar
billiger sind, bei denen aber infolge
des geringen Malzgehaltes auch der
Nährwert verschwindend ist, der fast
nur durch den künstlichen Zuckersatz
veranlaßt wird.

Achten Sie darauf, dass jede
Flasche ein Etikett mit dem frucht-
lichen Wappen trägt, um vor minder-
wertigen Nachahmungen geschützt
zu sein.

Nur echt bei: H. Schäfer in
Cossmannsdorf u. in den durch
Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Steinkohlen u. Steinkohlenbriketts
der Freiherrlich v. Burgker Werke,
beste Ossegger- u. Mariascheiner-
Braunkohlen, Salon- u. Nussbriketts,
Coks u. Anthracit empfiehlt
Karl Wünschmann.

Futterhirse
empfiehlt **Carl Schwind.**

Knorr's Hausmacher Eiernudefin
empfiehlt **Maccaroni**
Carl Schwind.

Telefon Nr. 40.

Geschäftszeit:

Wochentags: 8—1/2

Sonnabends: 8—3

Gasthof Grossölsa.

Freitag, den 4. August 1911

Militär-Konzert

ausgeführt vom 1. Jäger-Bataillon No. 12 in Freiberg unter persönlicher Leitung des Herrn Obermusikmeisters Schäfer. **Streichkonzert.** Im Anschluß hieran werden große Hist.-Jagd- und Waldhornansätze zu Gehör gebracht werden.

Aufang 8 1/2 Uhr. **Eintritt 50 Pf.** **Vorverkauf 40 Pf.**
Um zahlreichen Besuch bitten

Max Menzer u. Frau.

Vorschussverein zu Rabenau,

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Geöffnet: Montag, Mittwoch u. Sonnabend v. 8—12 Uhr

Verzinsung bis auf bei 3 monatlicher Kündigung 4 Proz.

weiteres: 1 3 1/4

Ausführung von Bankgeschäften aller Art; Entgegen-
nahme von Spareinlagen, auch von Nichtmitgliedern;
Die Verzinsung erfolgt v. 1. resp. 15. jed. Mon. an. Der Vorstand.

Nach Gottes unerforschlichem aber allezeit weisen
Rate entschließt heute vormittag 10 Uhr sanit in unsern
Armen unsre innig geliebte, einzige Tochter

Emma Susanna

im 21. Lebensjahr.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

die tieftrauernden Eltern und Geschwister.

H. Burkhardt, Oberlehrer em. nebst Frau.

Rabenau, den 1. August 1911.

Die Beerdigung findet Freitag den 4. August nachm. halb 4 Uhr
vom Trauerhaus aus statt.

Bei dem Heimgange unseres teuren Entschlafenen
Herrn Privatus

Friedrich Knäbel

sind uns in überaus reichem Masse die mannigfältigsten
Beweise liebvollem Gedenkens und herzlicher Anteilnahme
durch Wort und Schrift, Blumenschmuck und zahlreiche
Begleitung zum letzten Gange des lieben Verstorbenen zu-
teil geworden. Wir fühlen uns gedrungen, allen den lieben
Verwandten, Freunden und Bekannten von nah und fern
hiermit unseren

tiefgefühlten innigsten Dank

auszusprechen, da es uns nicht möglich ist jedem einzelnen
zu danken.

Lübau, am Begräbnistage 1911.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Lieber Vater habe Dank, habe Dank von all den Deinen,
Wir erfüllten was Dein Herz begehrte, drum leicht sei Dir die Erde.
Schwer mussten wir nun von Dir gehen! Auf Wiedersehen!

MAGGI Suppen

in Würfeln zu 10 Pf. für 2—3 Teller Suppe. In kürzester Zeit nur mit Wasser
zubereiten. Angelegerichtet empfohlen von

Carl Schwind,
Colonialwaren u. Delikatessen.

Mittwoch, 2. August

abends 8 Uhr

Monats-Versammlung.

Der Vorstand.

2-3 Stuhlpolierer

zu sofort für dauernd gesucht. Guter
Akkorddienst, Angebote unt. A. F. G.
an die Expedition d. Bl. erboten.

- Honig -

verkauft Hermann Erler.

ff. Schöpsefleisch

empfiehlt P Schumann.

Citronen

Carl Schwind.

Gratis-Zugabe.

Bei Einkauf von
1 Pf. f. Melange-Kaffee à M. 1.80 od.
1 „ f. entölten Kakao à M. 2.40
verabreiche ich einen praktischen Gegenstand
für Haushalt etc.; das Verzeichnis darüber
ist in meiner Filiale erhältlich.

Rich. Selbmann,

Hauptstrasse 49,

Chokoladen-Fabrik-Niederlage.

Landwirtssöhne u. and. junge Leute
erhält, kostenl. ausführli. Prospekt der Landw. Lehr-
anstalt u. Lehrmotorei, Braunschweig, Mad-
amenweg Nr. 158. — Tausende v. Stellungen besetzt.
Direktor Krause. -- In 18 Jahren über 3600
Söhller im Alter von 15—35 Jahren.

Neue gutk. Kartoffeln

zarte und dickrückige

Neue marin. Heringe

Neue Rollmöpse

Neue sauere Gurken

bei Carl Schwind.

Sparkasse Hainsberg.

Im dasigen Gemeindeamt geöffnet:
Dienstag und Freitag nachm. von
2—6 Uhr. Verzinsung der Einlagen mit
3 1/4 %. Einlagen werd. streng geh. gehalten.

Lauchstädt Mineral-Brunnen

Carl Schwind.



Dresdener Schlachtviehmarkt

am 31. Juli.
Auftrieb: 477 Kübler, 326 Küller, 900 Hammel
und 2188 Schweine.
Preise für 50 kg Lebendgewicht:
Dohlen: 1. Qual. 45—48, 1b Qual.
2. Qual. 41—43, 3. Qual. 36—40, Kübeln u.
Rinder: 1. Qual. 42—45, 2. Qual. 37—40, 3. Qual.
33—36, Kübeln 1. Qual. 45—48, 2. Qual.
40—44, 3. Qual. 36—39, Kübel 1. Qual. 54—56.
2. Qual. 47—52, 3. Qual. 39—45, Hammel
Schlachtgewicht: 1. Qual. 88—90, 2. Qual. 82—
86, 3. Qual. 76—80, Schweine 1a Qual. 44—46,
1b Qual. 44—45, 2. Qual. 41—43.

Reichsbank-
Girokonto.
Sächs. Bank-
Girokonto

Vereinsbank

e. G. m. b. H.

■ ■ Dippodiswalde. ■ ■ Geschäftslokal Herrengasse No. 100. ■ ■

Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte zu coulanten Sätzen, zuverlässig und unter strengster Verschwiegenheit.

Annahme von Spareinlagen, auch von Nichtmitgliedern, Zinsfuß je nach Kündigung.

Tricolagen Cravatten Weiss-Barchend-Märsche in riesiger Auswahl Carl May Deutscher

Redaktion, Druck und Verlag von Johann Fleck, Rabenau.

